

Themenschwerpunkte = Temps forts

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2009)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Landschaftsinitiative trägt Früchte

Die 2006 von der SL erdachte Landschaftsinitiative steht 2010 vor ihrer ersten grossen Bewährungsprobe. Das eidgenössische Parlament wird sich mit einer Teilrevision des Raumplanungsgesetzes beschäftigen. Die Bauzonen in der Schweiz sind bekanntlich überdimensioniert und tragen zur Zerstörung des Landschaftsbildes und des Lebensraumes als Grundlage der Biodiversität bei. Dies soll nun mit der Landschaftsinitiative endlich korrigiert werden. Ohne eine Begrenzung der Bauzonen und ohne Ausschöpfung der bestehenden grossen Verdichtungspotenziale innerhalb der Siedlungen drohen nämlich eine zukünftig noch stärker beschleunigte Periurbanisierung und ein damit verbundener massiver Druck auf den Ausbau der Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.

Im Raumplanungsbericht 2009 des Kantons Zürich, eines Kantons also, der nicht zu den grossen Sündern in der Raumplanung gehört, wird resümiert, dass «genügend Reserven zur Verfügung [stehen], um auch ein kräftiges Bevölkerungs- und Beschäftigtenwachstum bis 2020 aufnehmen zu können». Als eines der Hauptprobleme wird im Bericht der wachsende Wohnflächenanspruch pro Person geortet. Gemäss Studien des Bundes übersteigt das Angebot von Bauzonenreserven in der Schweiz die Nachfrage bis 2030 unter Ausschöpfung der inneren Baulandreserven gar um das 3- bis 4-fache! Die Forderung der Landschaftsinitiative nach einer 20-jährigen Plafonierung der Bauzonen ist daher keineswegs radikal. Weil in dieser Zeit natürlich trotzdem gebaut werden muss, werden damit die Kantone motiviert, überdimensionierte und schlecht gelegene Bauzonenreserven zugunsten der Entwicklungsschwerpunkte in den Agglomerationen und ländlichen Zentren abzubauen. Dies kann über regionale Bauzonenpools, eine Vertragsraumordnung oder mittels Zertifikaten erfolgen. Am erfolgversprechendsten sind aber präzise Bauzonendimensionierungsregeln auf Bundesebene.

Die Chancen für eine griffige Raumplanung stehen gut. An zahlreichen Orten der Schweiz wird heftig über die Siedlungsentwicklung diskutiert und sehr häufig werden neue Bauzonen auch von der Bevölkerung abgelehnt. Die Schlagzeilen widerspiegeln dies entsprechend: «Im Appenzell wehrt man sich gegen den ‹Siedlungsbrei› («Südostschweiz»», «Wirkungslose Raumplanung» («Walliser Bote»», «Stimmvolk will keine Sonderzonen für Reiche» («Südostschweiz») u.a.



Die Zersiedelung schreitet fort (Beispiel Romont FR)

Le mitage du territoire se poursuit (ex. Romont FR)

Temps forts

L'initiative populaire pour le paysage porte ses fruits

L'initiative pour le paysage lancée en 2006 à l'instigation de la FP est à la veille d'affronter son premier gros obstacle. Le Parlement fédéral s'apprête à se pencher sur une révision partielle de la loi sur l'aménagement du territoire. On le sait, les zones à bâtir sont surdimensionnées en Suisse et elles contribuent à la destruction des sites identitaires et des écosystèmes qui sont la base même de la biodiversité. L'initiative pour le paysage entend remettre enfin l'église au milieu du village. Si l'on ne limite pas les zones à bâtir et si l'on n'exploite pas les importantes possibilités de densification qui existent actuellement dans les zones habitées, la périurbanisation risque de s'accélérer encore davantage, avec ce que cela suppose de pression accrue pour augmenter les infrastructures dévolues aux transports et à l'approvisionnement.

Le rapport 2009 du canton de Zurich consacré à l'aménagement du territoire, canton qui ne fait pas partie des mauvais élèves de la classe dans ce domaine, résume la situation en notant que «les réserves disponibles sont suffisantes pour absorber une croissance même forte de la population et de l'emploi jusqu'en 2020». Les auteurs y relèvent qu'un des problèmes majeurs est la demande croissante de surface habitable par personne. Selon certaines études réalisées par la Confédération, l'offre de réserves de zones à bâtir en Suisse serait même trois ou quatre fois supérieure à la demande jusqu'en 2030, cela en épuisant les réserves internes de terres constructibles! En d'autres termes, demander, comme le fait l'initiative populaire, que la superficie totale des zones à bâtir ne soit pas augmentée pendant 20 ans n'a rien d'extrémiste. Du moment que les constructions continueront de sortir de terre durant cette période, les cantons seront ainsi incités à réduire les réserves de zones à bâtir mal situées au profit des priorités du développement dans les agglomérations et les centres périphériques. Cela peut se faire par le biais de pools régionaux de zones à bâtir, d'un aménagement du territoire contractuel ou au moyen de certificats. Mais les mesures les plus prometteuses consistent toutefois à édicter des règles précises sur les dimensions des zones à bâtir au niveau de la Confédération.

Les chances d'aboutir à un aménagement du territoire plus incisif sont bonnes. Dans de nombreuses localités du pays, de vifs débats ont lieu sur l'évolution de l'urbanisation et il arrive très souvent que la population rejette la création de nouvelles zones à bâtir. Les titres de la presse donnent une idée de cette évolution: «En Appenzell, on ne veut pas d'une urbanisation indigeste», «Un aménagement du territoire sans la moindre efficacité» (Walliser Bote), «Le peuple ne veut pas de zones spéciales pour les nantis» (canton d'Obwald), etc. De même, la construction de résidences secondaires, que les communes et les cantons peinent à freiner, exige une attitude plus ferme de la part de la Confédération. Sur ce point, la FP propose des solutions comme l'obligation d'introduire un contingentement.

Tout contreprojet législatif à l'initiative pour le paysage (et cette révision est nécessaire dans tous les cas!), comme le Conseil fédéral en concocte actuellement un, devrait par conséquent reprendre l'exigence principale du texte de l'initiative populaire, à savoir la limitation des zones à bâtir et l'autorisation donnée à des nouvelles zones à bâtir en fonction des besoins régionaux et uniquement après épuisement des réserves disponibles, exploitation des possibilités

Auch der von den Gemeinden und Kantonen kaum gebremste Zweitwohnungsbau erfordert eine stärkere Haltung des Bundes. Die SL schlägt hier Massnahmen wie die Kontingentspflicht vor.

Ein Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative auf Gesetzesebene (und diese Revision braucht es in jedem Falle!), wie ihn der Bundesrat derzeit verfolgt, müsste daher die Hauptforderung der Initiative aufnehmen, die Bauzonen zu begrenzen und neue Bauzonen im regionalen Massstab nur nach Ausschöpfung der vorhandenen Reserven und Verdichtungspotenziale und unter zwingender Mehrwertabschöpfung zuzulassen. Hierzu braucht es Bestimmungen gegen die Baulandhortung, für die Bauzonenetappierung und eine konsequente Rückzonung überdimensionierter Bauzonen.

Immerhin gibt es Lichtblicke, wie die Gemeinden Fläsch GR (Wakkerpreis 2010), Köniz BE und auch Horgen ZH, die auf Neueinzonungen (ohne entsprechende Rückzonungen andernorts) verzichten. Die SL ist mit Rat und Tat im ganzen Land für eine wirksamere Raumplanung unterwegs.

Infos: Raimund Rodewald

Mehr Schutz für unsere wertvollsten Landschaften!

Die 162 Objekte des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) sind das eigentliche Aushängeschild unseres landschaftlichen Erbes und repräsentieren 19% der Landesfläche. Doch diese Objekte sind bei weitem nicht genügend geschützt. Im Jahr 2003 ordnete der Bundesrat Massnahmen zur Aufwertung der BLN-Landschaften an. Nun nimmt der Nutzungsdruck auf die geschützten Landschaften jedoch wieder zu. Neue Höchstspannungsleitungen, Wasser- und Windkraftprojekte bedrängen zunehmend unsere national geschützten Landschaften.

Wie sehr dringliche Schutzmassnahmen nötig sind, zeigt sich in einer aktuellen, von der SL und der Pro Natura in Auftrag gegebenen Studie zum Zersiedelungs- und Zerschneidungsgrad in den BLN-Objekten (Christian Schwick 2009, auf www.sl-fp.ch). Dabei wurde der Landschaftszustand 1960, 1980 und 2002 erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass der Zersiedelungsgrad (Urbanisierung und Streuung der Siedlungsflächen) und der Zerschneidungsgrad (Vorhandensein von Trennelementen wie Strassen) der Schweizer Landschaften weiter zunehmen und besorgniserregende Ausmasse annehmen. Die BLN-Gebiete sind von dieser Entwicklung ebenfalls und teilweise sehr stark betroffen. Dennoch stellen sie die heute noch am wenigsten belasteten Räume der Schweiz dar. In jüngster Zeit ist jedoch eine Zunahme von Bauvorhaben im Energiesektor innerhalb der BLN-Objekte feststellbar: Eine neue 380kV-Stromleitung Chippis–Mörel VS ist innerhalb des BLN-Objekts Pfynwald und eine 220kV-Leitung im geschützten Schwarzenburgerland BE geplant, im Schutzobjekt Val Verzasca drohen die letzten wilden Wasser wegen eines Kleinwasserkraftwerks zu verschwinden. Für den Hartgesteinabbau sollen auch BLN-Objekte, z.B. in Villeneuve/Arvel VD, vermehrt genutzt werden; zudem sind Alperschliessungen in BLN-Objekten geplant (Beispiel: Alp Etivaz VD). Auch bedrohen da und dort Tourismusprojekte die national geschützten Landschaften (Lagalp/Diavolezza und zweite Corvatsch-Erschliessung GR oder Märjelensee VS). Schliesslich bedroht der Ausbau der Autobahn A5 am Bielersee die hochgradig geschützte Rebterrassenlandschaft. Für den Windpark «EolJoux» soll gar der Schutzperimeter des BLN-Objekts Vallée de Joux et Haut-Jura vaudois

d'urbanisation vers l'intérieur et prélèvement obligatoire de la plus-value. A cet effet, des dispositions sont nécessaires contre la thésaurisation des terrains à bâtir, pour la mise en place échelonnée de zones à bâtir et le redimensionnement strict de zones à bâtir surdimensionnées. Quoiqu'il en soit, des lueurs d'espoir existent, comme le montrent les communes de Fläsch GR (Prix Wakker 2010), de Köniz BE et d'Horgen ZH, qui ont renoncé à de nouvelles mises en zone constructible (sans reclassements dans la zone rurale ailleurs). La FP offre ses conseils et ses services dans tout le pays pour un aménagement du territoire plus efficace.

Infos: Raimund Rodewald

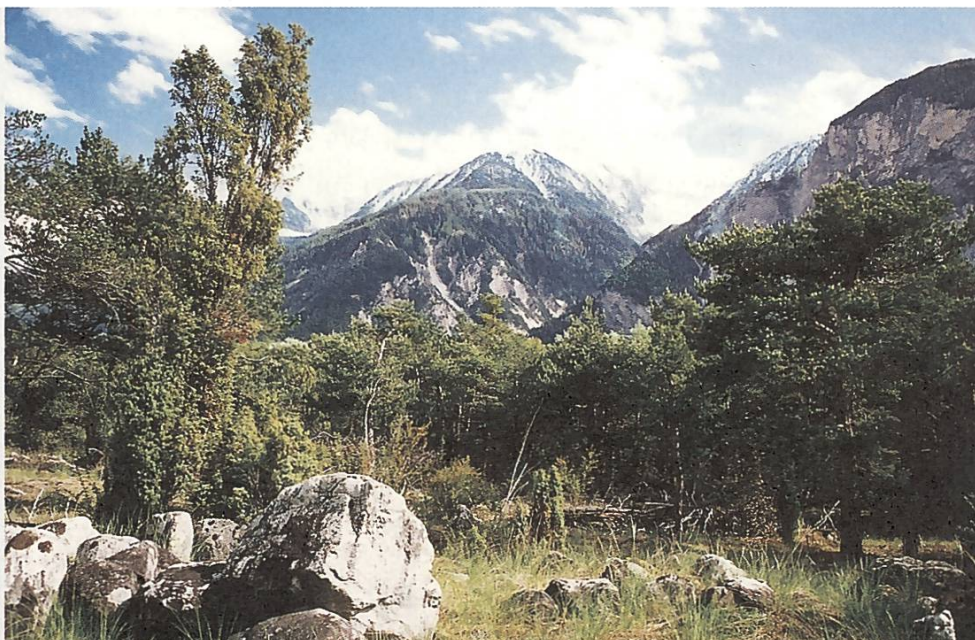
Améliorer la protection de nos paysages les plus précieux!

Les 162 objets figurant à l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale (IFP) sont la vitrine de notre patrimoine paysager et représentent 19 pour cent de la surface du pays. Or ils ne sont de loin pas suffisamment protégés. En 2003, le Conseil fédéral a ordonné des mesures pour revaloriser les paysages figurant à l'IFP. Les pressions augmentent pourtant à nouveau sur les paysages protégés: de nouvelles lignes à haute tension, des projets de centrales hydroélectriques et de parcs éoliens planent comme autant de menaces sur nos paysages protégés par la Confédération.

Des mesures de protection d'une extrême urgence sont nécessaires, comme en témoigne l'étude, commanditée par la FP et Pro Natura, consacrée au degré de mitage et de morcellement dans les objets IFP (Christian Schwick 2009, sur www.sl-fp.ch). En l'occurrence, l'état du paysage a été relevé en 1960, 1980 et 2002. Les résultats montrent que le degré de mitage (urbanisation et dissémination des surfaces habitées) et de morcellement (présence d'éléments séparateurs comme des routes) des paysages suisses continue d'augmenter et prend une ampleur inquiétante. Les zones IFP sont également et parfois très fortement affectées par cette évolution. Néanmoins, elles représentent aujourd'hui encore les contrées du pays ayant subi le moins de déprédations. Ces derniers temps, on relève toutefois une augmentation des projets de construction dans le domaine de l'énergie à l'intérieur des objets IFP. Une nouvelle ligne électrique de 380 kV reliant Chippis à Mörel VS est en projet dans l'objet IFP Bois de Finges et une autre de 220 kV dans le Schwarzenburgerland, une région protégée du canton de Berne; dans le Val Verzasca, les derniers cours d'eau sauvages risquent de disparaître, victimes d'une petite usine hydroélectrique. Pour l'extraction de roches dures, des objets IFP

Keine neue Freileitung durch den Pfywald VS

Aucune nouvelle ligne électrique aérienne à travers le bois de Finges VS



verkleinert werden! In den Kantonen Schaffhausen und Basel-Landschaft stehen ebenfalls Windkraftprojekte in BLN-Gebieten zur Diskussion.

Die BLN-Landschaften stellen das Kapital unseres Tourismus dar. Eine Entwertung dieser Landschaftsperlen käme uns, die Natur und spätere Generationen teuer zu stehen!

Die SL setzt sich auf verschiedenen Ebenen dafür ein, dass die Behörden den Schutz unseres wichtigsten Landschaftserbes stärken. Dies wird gemäss SL auch mit der Ratifizierung der Europäischen Landschaftskonvention gefördert, was dank der Vorstösse unserer Stiftungsräte Frau Erika Forster-Vannini und Kurt Fluri im eidgenössischen Parlament für 2010 vorgesehen ist.

Infos: Raimund Rodewald und Roman Hapka

Erneuerbare Energie und Landschaftsschutz

Die seit Januar 2009 umgesetzte kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) führte zu einem Boom von Kraftwerkprojekten. Hunderte von Wind- und Wasserkraftprojekten entstanden innert kürzester Zeit und wurden ohne Berücksichtigung ihrer Landschafts- und Umweltverträglichkeit in die Liste der KEV-Genehmigungen aufgenommen. Die SL engagiert sich politisch und in direkten Gesprächen mit den Behörden und Unternehmen für ökologische und planerische Kriterien zur Vorbeurteilung der zahlreichen Projekte. Da diese Kriterien weiterhin fehlen, sieht sich die SL auch gezwungen, bei einzelnen Vorhaben mit dem Verbandsbeschwerderecht aktiv zu werden. Eines dieser Wasserkraftprojekte betrifft das heute noch weitgehend unberührte Geren- und Gonerlital in der Gemeinde Obergoms VS. Das sich vom Haupttal nach Südosten öffnende Gerental wurde schon von Johann Stumpf in seiner Chronik über das Wallis von 1548 erwähnt. Die SL hatte sich bereits 1991 für die Erhaltung des militärisch genutzten Tales eingesetzt und schlug ein Landschaftsschutzgebiet hierfür vor. Das 2008 veröffentlichte Wasserkraftprojekt würde die Ursprünglichkeit des Tales beeinträchtigen. Unterdessen ist auch eine private IG Naturlandschaft Geren/Gonerli gegründet worden. Solche Wasserkraftprojekte sind angesichts des geringen Energieertrags und des grossen Landschaftseingriffs unverhältnismässig.

Insbesondere in den Kantonen des Jurabogens fokussieren die Elektrizitätsunternehmen ihr Engagement auf das Thema Windenergie. So sind derzeit mehrere Dutzend Windparkprojekte mit Hunderten von Windturbinen bekannt geworden, welche die Kantone Waadt, Neuenburg, Jura, Bern, Solothurn, Basel-Landschaft, Aargau und Schaffhausen betreffen. Auch die Voralpen und Alpen sind von dieser Entwicklung nicht ausgenommen: Projekte finden sich auf dem Schwyberg (FR), in Les Paccots (FR), im Berner Oberland, im Emmental oder auch auf dem Gotthardpass. Die SL schlägt vor, nur Windparks nach dem Konzentrationsprinzip zu planen. Dies bedeutet weniger Standorte, aber mit mehr Turbinen. So kann die Verspargelung der Landschaft vermieden werden.

Trotz der grossen Anzahl an Windparkprojekten wurden 2009 jedoch nur zwei öffentlich aufgelegt: das Projekt des Windparks Schwyberg (9 Turbinen) in der Nähe des Schwarzsees in den Freiburger Voralpen und das Projekt des Windparks Crêt-Meuron (7 Turbinen) im Kanton Neuenburg. In beiden Fällen erhob die SL aufgrund schwerwiegender Mängel bei den Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) Einsprache. Die UVP zum Schwyberg-Projekt beinhaltete weder eine Studie zur Landschaftsverträglichkeit noch eine Studie über die Auswirkungen des

comme celui de Villeneuve/Arvel VD doivent aussi être mis de plus en plus à contribution; en outre, des travaux d'équipement sont prévus sur des alpages situés dans des objets IFP (exemple sur l'alpage L'Etivaz VD). Ici ou là, des projets touristiques menacent aussi des paysages protégés sur le plan suisse (Lagalp/Diavolezza et deuxième accès au Corvatsch GR ou lac de Märjelen VS). Enfin, l'agrandissement de l'autoroute A5 au bord du lac de Biemme met en péril le vignoble en terrasses protégé au plus haut degré. Pour faire de la place au parc éolien «EolJoux», le périmètre sous protection de l'objet IFP «Vallée de Joux et Haut-Jura vaudois» devrait même être réduit! Dans les cantons de SH et de BL, des projets d'éoliennes à réaliser dans des zones IFP sont également en discussion.

Les paysages inscrits à l'IFP représentent le capital de notre tourisme. La dévalorisation de ces bijoux nous coûterait cher, à nous, à la nature et aux générations futures!

La FP intervient à plusieurs niveaux pour inciter les autorités à renforcer la protection de notre patrimoine paysager le plus important. Cela passe aussi par la ratification de la Convention européenne du paysage, prévue par le Parlement fédéral en 2010 à la suite des interventions d'Erika Forster-Vannini et de Kurt Fluri, deux membres de notre conseil de fondation.

Infos: Raimund Rodewald et Roman Hapka

Energies renouvelables et paysage

La rétribution à prix coûtant du courant injecté (RPC), en vigueur depuis janvier 2009, a entraîné la multiplication de projets de centrales électriques. En moins de temps qu'il ne faut pour le dire, des centaines de projets éoliens et hydroélectriques ont vu le jour et ont été admis dans la liste des autorisations délivrées sans tenir compte de leur impact sur le paysage et l'environnement. La FP intervient sur le plan politique et par des contacts directs avec les autorités et les entreprises pour faire appliquer des critères relevant de l'écologie et de l'aménagement dans l'examen préalable des nombreux projets. Comme ces critères continuent de faire défaut, la FP se voit aussi contrainte d'agir dans certains cas particuliers au moyen du droit de recours des organisations de protection de l'environnement. Un de ces projets de centrale hydroélectrique concerne la vallée de Geren et de Gonerli, une région encore en grande partie intacte de la commune d'Obergoms VS. Le Gerental, qui s'ouvre vers le sud-est à partir de la vallée principale, est déjà mentionné par Johannes Stumpf dans sa chronique consacrée au Valais datant de 1548. La FP s'était déjà mobilisée en 1991 en faveur de la préservation de la vallée utilisée par l'armée et avait proposé de la mettre en zone de protection du paysage. Révélé en 2008, le projet en cause porterait atteinte à l'authenticité de la vallée. Par la suite, une communauté d'intérêt privée a été fondée pour défendre le paysage naturel de Geren/Gonerli. Etant donné leur faible rendement énergétique et leur fort impact négatif sur le paysage, de tels projets hydroélectriques sont démesurés.

C'est en particulier dans les cantons de l'Arc jurassien que l'activité des entreprises électriques devient frénétique en matière d'énergie éolienne. Ainsi, ce sont plusieurs dizaines de projets de parcs éoliens, totalisant plusieurs centaines d'aérogénérateurs, qui sont à l'étude ou en voie de réalisation dans les cantons de Valais, Neuchâtel, Jura, Berne, Soleure, Bâle-Campagne, Argovie et Schaffhouse. Les Préalpes et les Alpes ne sont pas épargnées, avec des projets planifiés notamment au Schwyberg (FR), aux Paccots (FR), dans l'Oberland bernois, dans l'Emmental, ou encore sur le col du Gotthard. La FP propose de les parcs éoliens soient planifiés selon le



*Die Windräder von
Saint-Brais JU*

*Les éoliennes de
Saint-Brais JU*

2
20

Windparks auf die Avifauna, welche diesen Namen verdient hätte. Und bei Crêt-Meuron – einem Ort, wo die SL bereits in der Vergangenheit opponierte – wurde die frühere UVP von 2002 nur um wenige Punkte ergänzt. Ausdruck der aktuellen Besorgnis, welche die Nutzung der Windkraft weckt, ist im Fall von Schwyberg die Tatsache, dass neben der SL fünf weitere Umweltorganisationen Einsprache erhoben haben. Im Falle von Crêt-Meuron hat zudem erstmals eine grosse Gemeinde, nämlich La Chaux-de-Fonds, ebenfalls Einsprache erhoben, da die Stadt um ihre Glaubwürdigkeit als neues Unesco-Weltkulturerbe fürchtet. Leider werden nicht nur UVP-Verfahren mangelhaft durchgeführt, sondern auch rechtliche Schranken missachtet: In den Kantonen Waadt (Vallée de Joux) und Basel-Landschaft (Jurakreuten) werden Windkraftprojekte gar in BLN-Landschaften von nationaler Bedeutung geplant.

Problematisch sind zudem die unterschiedlichen kantonalen Planungsansätze, welche zu unterschiedlichen Interessenabwägungen führen. So wird der Natur- und Landschaftsschutz unterschiedlich gewichtet. Jeder Kanton und jede Region plant auf eigene Weise, obwohl eventuell der Nachbarkanton über bessere Produktionsstandorte verfügt. So ist es nicht erstaunlich, dass sich viele der ausgewählten potenziellen Standorte an den jeweiligen Kantons-grenzen befinden; sie werden denn auch oftmals von den betroffenen Gemeinden in den Nachbarkantonen als problematisch beurteilt. Nun beginnen allerdings einige Kantone zu reagieren. So hat der Regionalplanungsverband Berner Jura/Biel vorgeschlagen, für den Jura-bogen eine überkantonale Windpark-Planung zu erarbeiten. Die SL befürwortet diesen Schritt und fordert ihrerseits seit langem eine nationale Standortplanung. Angesichts der knappen Ressource Landschaft können wir uns Planungsfehler, wie sie im Ausland, aber auch bei uns aufgetreten sind, nicht leisten.

Infos: Raimund Rodewald und Roman Hapka

Suonen, Bisses, Auals und Acquedotti

Die Aktion «Wasserkanäle – Kulturzeichen und Lebenselixier», welche die Instandsetzung der Wasserkanäle anstrebt, erwies sich als überaus erfolgreich. Dank zahlreicher Sponsorenbeiträge von Victorinox AG, Ernst Göhner Stiftung, Avina Stiftung, Binding-Stiftung, Vontobel-Stiftung, Loterie Romande, Fondation Baur und weiteren konnten wir im Tessin (Loco), im Val Müstair und im Wallis zahlreiche Arbeiten zugunsten der Wasserkanäle durchführen.

principe de concentration. Cela signifie moins de sites, avec davantage d'éoliennes par site. L'éparpillement de ces dernières dans le paysage pourra ainsi être évité.

Malgré cette pléthore de projets, seules deux mises à l'enquête effectives ont été publiées en 2009: le parc éolien du Schwyberg (9 machines) dans les Préalpes fribourgeoises au-dessus du Lac Noir et le parc éolien du Crêt-Meuron (7 machines) dans le Canton de Neuchâtel. Dans les deux cas, la FP a fait opposition pour des manques flagrants dans les études d'impact environnementales. Ainsi, celle du Schwyberg ne comportait ni étude paysagère, ni étude sur l'avifaune dignes de ce nom, alors que celle du Crêt-Meuron – un site auquel la FP avait déjà fait opposition par le passé – ne faisait que rajouter quelques éléments à l'EIE de 2002. Fait significatif de l'inquiétude nouvelle que suscite l'éolien, dans le cas du Schwyberg, cinq autres associations environnementales se sont également opposées au projet. Dans le cas du Crêt-Meuron, la grande nouveauté est qu'une importante commune – celle de La Chaux-de-Fonds – a également fait opposition, craignant pour l'intégrité de son tout nouveau statut de Patrimoine mondial de l'Unesco. Enfin, ne reculant devant aucune barrière légale, des projets sont en phase de planification dans des sites de l'Inventaire fédéral des paysages d'importance nationale (IFP), dans les cantons de Vaud (Vallée de Joux) et de Bâle-Campagne (crêtes du Jura). Les différences cantonales en matière de planification pour les éoliennes sont également problématiques. Elles se traduisent par une hétérogénéité dans la manière de procéder aux pesées d'intérêts: la protection de la nature et du paysage est ainsi différemment appréciée. Chaque canton et/ou région planifie en outre de son côté, bien que les sites intéressants pour la production éolienne soient bien entendu inégalement répartis entre les cantons. Il n'est ainsi pas étonnant de constater que de nombreux emplacements potentiels choisis situés proches de frontières cantonales posent des problèmes aux communes du canton voisin. Quelques cantons commencent toutefois à réagir. Dernièrement, l'Association Régionale Jura-Bienne a proposé de doter l'Arc jurassien d'une planification éolienne supracantonale. La FP salue ce pas dans la bonne direction et demande de son côté depuis longtemps une planification nationale. La ressource paysage étant particulièrement limitée en Suisse, nous ne pouvons pas nous permettre les erreurs de planification qui sont survenues dans d'autres pays européens notamment, mais également chez nous.

Infos: Raimund Rodewald et Roman Hapka

Bisses, Suonen, auals et acquedotti

La campagne menée à l'enseigne de «canaux d'irrigation – symboles patrimoniaux et élixir de vie», qui vise à remettre en état ces systèmes ancestraux, a connu un grand succès. Grâce aux nombreuses contributions de sponsors comme Victorinox SA, la Fondation Ernst Göhner, la Fondation Avina, la Fondation Binding, la Fondation Vontobel, la Loterie Romande, la Fondation Baur et d'autres, nous avons pu réaliser un grand nombre de travaux en faveur des canaux d'irrigation au Tessin (Loco), dans le Val Müstair (GR) et en Valais.

Le canal de Niwärch, à Ausserberg VS, a pu être assaini. Le système d'alimentation en eau d'arrosage de Niwärch et Mittla menaçait de s'effondrer.

Le projet «auals du Val Müstair» est né en 2005 à l'instigation de la FP. De façon analogue à ce qui s'est fait en Valais et dans le Vinschgau depuis les années 1980, il a jeté les bases d'un projet pluriannuel de cartographie dans le Val Müstair, en lien avec la remise en marche

Die Niwärch-Leitung in Ausserberg konnte saniert werden. Es drohte der Einsturz der Einspeisung der Wässerwasser Niwärch und Mittla. Das Projekt «Auals in Val Müstair» entstand als Idee der SL im Jahr 2005. Analog zu den Aktivitäten im Wallis und im Vinschgau seit den 1980er-Jahren wurde damit der Grundstein für ein mehrjähriges Kartierungsprojekt im Val Müstair, verbunden mit Reaktivierungen einzelner Auals, gelegt. Die umfassenden Arbeiten wurden im Herbst 2009 abgeschlossen.

2007 wurde der Aual Foppumwasch auf der vollen Länge revitalisiert. Bereits zuvor konnte man den Aual Claif wieder fließen lassen. Im Jahr 2009 erfolgten die Grabungsarbeiten für den Aual Soncoschen und Instandsetzungen am Aual Claif, der nach dem strengen Winter 2008/09 Schäden erlitten hatte.

Nachdem die SL bereits an der Wiederinstandsetzung der Bisse de la Tour in Liddes (Val d'Entremont) beteiligt war, widmet sie sich nun weiteren Revitalisierungsprojekten von historischen Wasserkanälen im Unter- und Zentralwallis, so an der Grand Bisse de Lens, der Bisse du Rho (Crans-Montana und Lens), der Bisse du Torrent Neuf in Savièse, der Grand Bisse de St-Jean (Val d'Anniviers) oder auch an der Bisse de Ponchet (Chandolin).

Aus Anlass ihres 40-Jahr-Jubiläums organisiert die SL zudem 2010 im Wallis gemeinsam mit verschiedenen Partnern ein viertägiges Kolloquium zum Thema der historischen Wasserkanäle. Diese Veranstaltung wird Referate und Diskussionen, Workshops, Filme sowie Exkursionen umfassen.

Projektleitung: Raimund Rodewald und Roman Hapka



Die Alleenroute Schweiz, ein Projekt der SL

Alleen und Baumreihen stellen in der Schweiz, genauso wie in anderen Ländern Europas, ein wichtiges Element der landschaftlichen Vielfalt dar. Als «lebendige Architektur» sind sie nicht nur ein kulturhistorisches und ästhetisches Erbe, sondern erfüllen auch eine nicht zu vernachlässigende ökologische Funktion für verschiedene Tierarten und vernetzen isolierte Naturräume. Zahlreiche Alleen sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dem Ausbau von Strassen oder der Rationalisierung der Landwirtschaft zum Opfer gefallen, die erhaltenen sind oft lückig. Aus mangelndem Interesse oder aus Kostengründen werden überalterte oder verletzte Bäume sehr oft nicht ersetzt.

Als Reaktion auf diese Situation startete der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) 2006 eine nationale Kampagne zur Subventionierung von Projekten zur Pflanzung oder Ergänzung von Alleen. Die SL ihrerseits hat 2008 eine Studie zu Bestand und Bedeutung von Alleen und Alleenlandschaften in der Schweiz publiziert und im selben Jahr eine Tagung zum Thema ausgerichtet, die auf grosses Interesse gestossen ist. Zudem hat die SL verschiedene Projekte zur Inwertsetzung von Alleenlandschaften eingeleitet und durchgeführt.

Aus touristischer Perspektive stellen Alleen durch ihre Schönheit und ihren angenehmen Schattenwurf ideale Fortbewegungsachsen für den Langsamverkehr dar, sei es zu Fuss oder mit dem Fahrrad. In Deutschland besteht mit der «Deutschen Alleenstrasse» bereits seit den frühen 1990er-Jahren eine touristische Ferienstrasse, die sich dem Thema Alleen widmet.

*Aual Soncoschen
(Bauphase Herbst
2009), Ausblick von
der Grand Bisse
de Lens VS*

*Aual Soncoschen
(travaux de l'au-
tomne 2009), vue
du Grand Bisse
de Lens VS*



de certains canaux d'irrigation. Ces travaux de grande ampleur se sont achevés à l'automne 2009.

En 2007, l'«aual Foppumvasch» a été remis en état sur toute sa longueur. Auparavant déjà, l'«aual Claif» avait été rouvert. En 2009, se sont déroulés les travaux de creusage pour l'«aual Soncoschen» et de remise en état de l'«aual Claif», qui avait subi des dommages durant le rigoureux hiver 2008/09.

En Valais, après avoir contribué à la remise en état du Bisse de la Tour à Liddes (Val d'Entremont), la FP est associée à plusieurs projets ambitieux de revitalisation de bisses, notamment le Grand Bisse de Lens, le Bisse du Rho (Crans-Montana et Lens), le Bisse du Torrent Neuf à Savièse, le Grand Bisse de St-Jean (Val d'Anniviers), ou encore le Bisse de Ponchet (Chandolin). A l'occasion de ses 40 ans d'existence, la FP organise en outre avec plusieurs partenaires un colloque de 4 jours consacré aux bisses, avec conférences, ateliers, films et visites sur le terrain, qui aura lieu en Valais début septembre 2010.

Suivi de projets: Raimund Rodewald et Roman Hapka

Le chemin suisse des allées, un projet de la FP

En Suisse comme dans d'autres pays européens, les allées et alignements d'arbres sont un élément important de la diversité paysagère. Particulièrement marquantes dans les milieux agricoles ouverts, les allées structurent le paysage et renforcent sa lisibilité. Véritable «architecture vivante», elles constituent non seulement un patrimoine historique, culturel et esthétique, mais remplissent également une fonction écologique non négligeable pour diverses espèces animales et créent une liaison entre des sites naturels isolés. Nombre d'allées ont été victimes de l'élargissement des routes ou de la rationalisation de l'agriculture dans la seconde moitié du 20^{ème} siècle, et celles qui subsistent sont souvent lacunaires. Par manque d'intérêt ou pour des raisons de coûts, les arbres trop âgés ou blessés n'ont très souvent pas été remplacés.

Le Fonds suisse pour le paysage (FSP) a mené depuis 2006 une campagne nationale en subventionnant des projets de plantation ou de reconstitution d'allées. De son côté, la FP a publié en 2008 une étude sur l'état des lieux et importance des allées et des paysages d'allées en Suisse, et organisé la même année un colloque sur ce thème qui a suscité un grand intérêt. La FP mène également un certain nombre de projets de remise en valeur de paysages d'allées.

In Anlehnung an dieses deutsche Angebot verfolgt die SL das Ziel, mit einer Schweizer Alleinroute einen Beitrag zu Erhaltung, Pflege, Wiederherstellung sowie Verbreitung der Alleen in der Schweiz zu leisten. Der Aufbau eines touristischen Angebots um das Thema Alleen kann zur Sensibilisierung der Bevölkerung und zur Erhaltung der Alleen beitragen. Im Rahmen einer Vorstudie stellte die SL fest, dass in der Schweiz Alleen oft isoliert sind und dass sich nur noch in einzelnen Regionen eine nennenswerte Alleendichte findet. Die Schwierigkeit, einen durchgehenden Alleinverlauf für die gesamte Schweiz zu definieren, führte dazu, dass stattdessen verschiedene Schwerpunktregionen ausgewählt wurden, die in eine zukünftige nationale Alleinroute einbezogen werden könnten. Die SL strebt nun die Konkretisierung dieses Projekts unter Einbezug verschiedener Partner an – Partner könnten am Thema interessierte Organisationen, Kantone, Gemeinden oder touristische Akteure sein.

Infos: Nicolas Petitat

Ackerterrassen im Kanton Thurgau – ein rares Kleinod

Die SL hat 2009 im Auftrag der Abteilung Natur und Landschaft des kantonalen Amtes für Raumplanung ein Inventar der Ackerterrassen im Kanton Thurgau (1. Teil) erarbeitet. Das Projekt gehört zu der 2003 von der SL gestarteten Aktion «Proterra», die sich für den Erhalt der Terrassenlandschaften der Schweiz einsetzt. Ziel des Inventars ist es, eine Übersicht über die Ackerterrassen zu gewinnen und ihren Erhaltungsgrad, ihre Qualität sowie den Handlungsbedarf zu beschreiben. Die Übersicht soll zukünftig bei konkreten Projekten als Arbeitsinstrument für die Raumplanung und für die Sensibilisierung der Bevölkerung dienen.

Judith Reusser, Praktikantin bei der SL, untersuchte die ehemaligen Ackerterrassen in zwölf Gemeinden im mittleren Thurgau rund um Frauenfeld und Weinfelden. Nebst der geographischen Lage, der Länge und der Höhe der Terrassenböschungen (GPS-Kartierung) waren die Exposition, die Nutzung, der Zustand der Terrassen und Böschungen, der Böschungstyp sowie der Artenreichtum von Bedeutung. Reusser hat insgesamt 93 Terrassenstandorte mit 550 Terrassenböschungen in allen Expositionen mit einer Gesamtlänge von rund 70 km aufgenommen, was ein überraschendes Ergebnis ist. Ungefähr zwei Drittel der Terrassenstandorte werden hauptsächlich als Wies- oder Weideland genutzt. Ackerbau wird nur noch an wenigen Terrassenstandorten betrieben, da die heutigen Gerätschaften für die oft engen Terrassenflächen



Landschaftsprägend und schützenswert: Terrassen in der Gemeinde Märstetten TG

Marquant le paysage et dignes de protection: des terrasses dans la commune de Märstetten TG

Allee in St-Imier BE

Allée à St-Imier BE



Du point de vue touristique, de par leur attrait esthétique et leur ombre agréable, les allées sont idéales pour la mobilité douce, à pied ou à vélo. En Allemagne, une route touristique dédiée au thème des allées existe depuis le début des années 1990, la «Deutsche Alleenstrasse». Par analogie avec l'offre allemande, la FP a lancé un projet de «chemin suisse des allées» avec pour objectif de contribuer à la conservation, à l'entretien, à la remise en état et au développement des allées d'arbres en Suisse. La mise en place d'une offre touristique sur le thème des allées devrait être un outil de sensibilisation et contribuer à leur sauvegarde. En réalisant une étude préliminaire, la FP a constaté qu'en Suisse, les allées sont souvent isolées, et qu'on en rencontre encore une densité significative seulement dans certaines régions. Cette difficulté a amené à distinguer de possibles modules thématiques régionaux, qui pourraient être intégrés dans un futur chemin des allées. La FP cherche maintenant à concrétiser ce projet en collaboration avec divers partenaires (organisations intéressées par ce thème, cantons et communes, acteurs touristiques).

Infos: Nicolas Petitat

Terrasses agricoles en Thurgovie – un joyau exceptionnel

En 2009, à la demande de la division nature et paysage de l'Office du développement territorial du canton de Thurgovie, la FP a établi un inventaire des terrasses agricoles de ce canton (1e partie). Le projet fait partie de l'action «Proterra» lancée en 2003, qui s'est donné pour but de protéger les paysages en terrasses de Suisse. Cet inventaire a pour objectif de dresser un tableau des terrasses agricoles, de décrire leur degré de conservation et leur qualité ainsi que de définir les travaux à effectuer. A l'avenir, ce recensement doit servir d'outil de travail pour des projets concrets dans le domaine de l'aménagement du territoire et servir également à sensibiliser la population.

Judith Reusser, stagiaire à la FP, a étudié les anciennes terrasses agricoles dans douze communes thurgoviennes situées aux alentours de Frauenfeld et Weinfelden. Outre la situation géographique, la longueur et la hauteur des talus (cartographie par GPS), l'exposition, l'utilisation, l'état des terrasses et des talus, le type de talus ainsi que la diversité des espèces ont été examinés à la loupe. Judith Reusser a recensé au total 93 sites en terrasses et 550 talus de terrasses ayant toutes sortes d'exposition, d'une longueur totale de quelque 70 km, ce qui constitue un résultat surprenant. Deux tiers environ de ces sites sont exploités principale-

nicht geeignet sind. Im Wiesland sind die Terrassenböschungen grundsätzlich gut erhalten. Maschinen und verbreiteter Düngereinsatz gefährden diese am meisten, was zu Artenverarmung führt. Die Beweidung wirkt sich je nach Intensität negativ auf den Erhaltungsgrad der Terrassen aus. Folgen einer intensiven Bestossung sind etwa Trittschäden oder eine fehlende Grasnarbe. Es zeigt sich deshalb, dass der Erhalt der Ackerterrassen an eine extensive Bewirtschaftung gekoppelt ist: Im Idealfall weisen die Landwirte die Terrassen als ökologische Ausgleichsflächen aus. Auch Hochstammobstgärten tragen zur Aufrechterhaltung der Terrassenstrukturen bei.

Nebst der Bewirtschaftungsart bzw. -intensität und der Mechanisierung in der Landwirtschaft gefährden das rasant ansteigende Siedlungswachstum und das immer dichter werdende Weg- und Strassennetz die ehemaligen Ackerterrassen im Kanton Thurgau. Mehrere kartierte Terrassenfluren grenzen heute an Siedlungsränder.

Das gemeinsame Engagement der SL und des Kantons Thurgau ermöglichte es, eine auf die Kantonsebene zugeschnittene Methodik zur Kartierung der Terrassen auszuarbeiten und eine erste Übersicht der vorhandenen Ackerterrassen zu erhalten. Die Arbeit trägt dazu bei, dass die vielerorts in Vergessenheit geratenen Ackerterrassen wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung geraten. 2010 folgt die Fortsetzung der Kartierung in den übrigen Thurgauer Gemeinden.

Infos: Christine Neff

2
26

Gesundheits-Check für ein Stadtquartier (Liebefeld/Köniz BE)

Die Bedeutung reizvoller Landschaften und Naturräume (inner- und ausserhalb von Siedlungen) für das Wohlbefinden des Menschen wird immer grösser. Der von der SL und den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz 2005 aufgegriffene Zusammenhang von Landschaft und Gesundheit mündete 2007 in einer international vielbeachteten Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern (gratis auf der Homepage der SL erhältlich). So zeigen zahlreiche Forschungsarbeiten, dass qualitätsvolle und naturnahe Landschaften innerhalb und ausserhalb der Städte viele unserer Zivilisationskrankheiten positiv beeinflussen können. Die SL setzte im Rahmen ihrer Aktion «Paysage à votre santé» zusammen mit dem Quartierleist Liebefeld/Köniz BE 2009 erstmalig in der Schweiz die Methodik eines Gesundheits-Checks für



ment sous forme de prés ou de pâturages. L'agriculture n'est plus pratiquée que sur un petit nombre de terrasses, parce que les engins agricoles d'aujourd'hui ne sont pas adaptés à la surface souvent étroite des terrasses. Dans les prés, les talus des terrasses sont généralement en bon état de conservation. Les machines et l'usage de l'engrais représentent pour ceux-ci les deux dangers les plus graves, et provoquent un appauvrissement des espèces. Selon son intensité, la pâture peut avoir des effets négatifs sur le degré de conservation des terrasses. Les dégâts dus au passage des bêtes ou le manque d'herbe sont parmi les conséquences d'un pacage intensif. C'est pourquoi il apparaît que la préservation des terrasses agricoles a partie liée avec une exploitation extensive: dans l'idéal, les paysans se servent des terrasses en tant que surfaces de compensation écologique. Les vergers à haute tige contribuent également à la sauvegarde des structures en terrasses.

Les anciennes terrasses agricoles du canton de Thurgovie ne sont pas seulement menacées par le mode d'exploitation, son intensité et la mécanisation de l'agriculture, mais aussi par la croissance rapide de l'urbanisation et le réseau toujours plus dense des chemins et des routes. Plusieurs paysages en terrasses répertoriés sont aujourd'hui situés en bordure de zones d'habitation.

L'action commune de la FP et du canton de Thurgovie a permis d'élaborer une méthode de cartographie des terrasses faite sur mesure pour ce canton et d'obtenir une première vue d'ensemble des terrasses agricoles existantes. Ce travail contribue à remettre à l'esprit de la population des terrasses agricoles qui étaient ici ou là tombées dans l'oubli. En 2010, les travaux cartographiques se poursuivront dans le reste des communes du canton de Thurgovie.

Infos: Christine Neff

Bilan de santé pour un quartier urbain (Liebefeld/Köniz BE)

L'importance des paysages et espaces naturels pleins de charme (à l'intérieur comme à l'extérieur des lieux d'habitation) pour le bien-être de la population croît de jour en jour. La corrélation entre le paysage et la santé, thème appréhendé dès 2005 par la FP et les Médecins en faveur de l'environnement, a donné lieu en 2007 à une étude de l'institut de médecine sociale et préventive de l'Université de Berne dont le retentissement a été considérable sur le

plan international (on l'obtient gratuitement – en allemand – sur notre site Internet). De nombreux travaux de recherche montrent que les paysages d'un haut niveau de qualité et proches de l'état naturel, à l'intérieur et à l'extérieur des villes, peuvent avoir une influence bénéfique sur bien des maladies de civilisation.

En 2009, dans le cadre de son action «Paysage à votre santé», la FP a, en partenariat avec le comité de quartier de Liebefeld/Köniz BE, appliqué pour la première fois en Suisse la méthode du bilan de santé pour les espaces paysagers urbains et ruraux. Dans ce quartier proche de Berne, une évaluation des espaces sous l'angle de la santé s'est déroulée avec des habitants du lieu à l'aide des 37 critères définis par la FP. En parcourant le quartier, le groupe de travail a découvert en beaucoup d'endroits des situations parfois peu réjouissantes et peu satisfaisantes.

*Gesundheits-Check
für das Quartier
Liebefeld/Köniz BE*

*Check-up santé
pour le quartier de
Liebefeld/Köniz BE*

den urbanen und ländlichen Landschaftsraum um. So wurde im Quartier Liebefeld in Köniz BE gemeinsam mit Quartierbewohnerinnen und -bewohnern anhand der von der SL erarbeiteten 37 Kriterien eine Gesundheitsbewertung der Räume durchgeführt. Bei den Quartierbegehungen traf die Arbeitsgruppe an vielen Orten teilweise unerfreuliche und unbefriedigende Verhältnisse an.

Mit der Präsentation des Plans «Landschaft und Gesundheit» mit den Resultaten der Quartierbewertungen und der Übersicht der Ziele und Massnahmen zur Verbesserung der Aussenraumqualität in den untersuchten Quartierteilen hat die Arbeitsgruppe einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben mit dem vorliegenden Bericht abgeschlossen. Sie empfiehlt der Gemeinde Köniz bei städtebaulichen Interventionen und bei Verkehrsplanungen die Gesundheitsdimension vermehrt und deutlich in den Vordergrund zu stellen.

Mit der Pilotstudie «Liebefeld/Köniz» ist damit erstmals der Wirkungseinfluss von Landschaft auf das Wohlbefinden sichtbar gemacht worden. Der Gesundheitsaspekt muss daher dringend vermehrt in die Raumplanung einfliessen. Die SL hofft auf weitere Gemeinden, die sich diesem Gesundheits-Check unterziehen. Die Studie ist auf der Webseite der SL und des Quartierleists (www.liebefeldleist.ch) herunterladbar. Zudem plant die SL, einen Leitfaden für die Gemeinden zu erarbeiten.

Infos: Raimund Rodewald

2
28

Riesenresort Aminona – Zweitwohnungen ohne Ende

Die SL hat beim Walliser Staatsrat gegen das geplante Riesenresort Aminona in Mollens VS einen Rekurs deponiert. Sie opponiert damit gegen die Genehmigung für den Bau von fünfzehn Gebäuden samt Zufahrtsstrassen der Gruppe Aminona Luxury Resort and Village (ALRV)/Mirax. Die SL – ebenso wie der WWF und der Schweizer Heimatschutz – befürchtet sowohl für die Region als auch für Natur und Landschaft eine grosse Beeinträchtigung. Die strittigen Fragen betreffen insbesondere die durch das Resort zusätzlich ausgelösten Freizeitaktivitäten und deren Auswirkungen auf die Natur, den zu erwartenden Zusatzverkehr, die Wasserversorgung – Wasser ist ein rares Gut in der Gegend – und die Energieversorgung.

Momentan erbringen weder der Promotor noch die Gemeinde sichere Garantien, wie z.B. die Lex Koller respektiert werden kann. Unklar ist die Sicherstellung der hotelmässigen Bewirtschaftung der Appartements. Die Beherbergungseinrichtungen des Village Royal de Mirax müssen als Hotels oder so genannte Aparthotels bewirtschaftet werden. Der Kanton fordert diesbezüglich einen Eintrag ins Grundbuch. Durch das ALRV-Projekt droht die Zahl an ungenutzten, «kalten» Betten in der Region von Crans-Montana stark zuzunehmen – die Gemeinde Crans-Montana verfügt bereits heute über 7000 ungenutzte Betten. Es kommt hinzu, dass das Projekt den raumplanerischen Grundsatz eines haushälterischen Umgangs mit dem Boden missachtet.

Die SL plädiert für einen alpinen Tourismus, welcher auf Wertschöpfung mittels warmer Betten und nicht auf dem Verkauf von Immobilien und der Verbauung der Landschaft beruht. So könnten auch die touristischen und wirtschaftlichen Werte des Alpenraums dauerhaft erhalten werden.

Infos: Roman Hapka

En présentant son rapport et son plan «paysage & santé», contenant les résultats de l'évaluation et le tableau des objectifs et des mesures à envisager pour améliorer la qualité des espaces extérieurs dans les différents secteurs du quartier, le groupe de travail a achevé un volet important de ses activités. Il recommande à la commune de Köniz, lorsqu'elle intervient dans le domaine de l'urbanisme et de l'aménagement des transports, de mettre au premier plan l'aspect santé et d'en tenir mieux compte et plus spécifiquement.

L'étude pilote «Liebefeld/Köniz» est une première: elle rend tangible l'influence du paysage sur le bien-être de l'homme. Les aspects liés à la santé doivent être désormais davantage pris en considération, et vite, dans l'aménagement du territoire. La FP espère que d'autres communes se soumettront à ce bilan de santé. L'étude peut être téléchargée sur le site Internet de la FP et celui du comité de quartier concerné (www.liebefeldleist.ch). La FP envisage aussi de rédiger un guide à l'intention des communes.

Infos: Raimund Rodewald

Cas Aminona – résidence secondaires: une histoire sans fin

La FP a déposé un recours auprès du Conseil d'Etat valaisan contre l'autorisation de construire une quinzaine d'immeubles et leurs routes d'accès dans le cadre du complexe hôtelier du groupe Aminona Luxury Resort and Village (ALRV)/Mirax à Mollens. La FP – de même que le WWF et Patrimoine Suisse – redoutent un fiasco tant pour la région que pour la nature et le paysage. La commune de Mollens a donné son feu vert pour la réalisation d'une première tranche du projet immobilier ALRV sans amener de réponses satisfaisantes aux nombreuses questions soulevées, notamment l'augmentation de la pression sur les milieux naturels des alentours en raison des activités de loisirs de la nouvelle clientèle, la gestion de la mobilité, l'approvisionnement en eau, une denrée rare dans la région, qui portera atteinte à des milieux sensibles, et enfin la gestion de l'énergie.

A l'heure actuelle, ni le promoteur ni la commune n'ont apporté de garanties satisfaisantes, notamment sur le respect des exigences de la loi fédérale sur l'acquisition d'immeubles par les étrangers (LFAIE). La façon de garantir l'assujettissement au régime hôtelier des appartements est peu claire. Les constructions du Village Royal de Mirax seront soumises au régime «hôtelier» ou «appart-hôtel». Pour cela, le canton exige une inscription au registre foncier. Le projet d'Aminona risque fort d'augmenter le nombre de lits froids dans la région du Haut-Plateau – la commune de Crans-Montana compte déjà 7000 lits inoccupés. Enfin, le projet fait fi des principes d'aménagement du territoire qui prônent une utilisation parcimonieuse du sol.

La FP plaide pour un développement touristique novateur de la région alpine, basé sur le principe de la création de valeur par l'exploitation de lits chauds et non la vente d'objets immobiliers. Cela permettra de préserver l'espace alpin, ses paysages et ses milieux naturels, également en leur qualité de valeur touristique et économique durable.

Infos: Roman Hapka